

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,
durch den Briefträger 2,52 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirth.

Termin- und Anschlag Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Festtagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Verlags- und Druckerei: Limburger Verlags- und Druckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die fliegende Post eine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Nachkommensstellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
Kabatt wird nur bei Wiederholungen
gewährt.

Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 261. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 11. November 1916. 47. Jahrgang.

Kanzlerrede im Hauptauschuß.

(Schluß.)
Es ist unendlich, wie angefüllt dieses oft-
mündigen Rathes des Lord Grey der Welt und
seinem eigenen Lande mit der Geschichte von dem
Wander kommen kann, mit dem wir dem fried-
fertigen Kassen die Mobilisation gegen seinen
Willen durch blumige Tuschung über unsere eigen-
en Maßnahmen entlockt hätten. Wenn meine
Herren! Die Wahrheit ist: Nie und nimmer hätte
Rußland den Entschluß zu dem verhängnisvollen
Schritt gefaßt, wenn es nicht von der Thematik
her durch Handlungen und Unterlassungen zu die-
sem Schritt ermuntert worden wäre.

Ich erinnere an die Sachlage zu der Stunde,
als Rußland den Befehl der allgemeinen Mobil-
isation erteilte. Bekannt ist die Instruktion, die
ich am 30. Juli

an unseren Botschafter nach Wien
gegeben habe. In dieser Instruktion habe ich der
österreichisch-ungarischen Regierung eine unmit-
telbare Verhandlung mit Rußland
dringend nahegelegt und ausdrücklich ausgespro-
chen, daß Deutschland nicht wünsche, durch Nicht-
beachtung unserer Rathschläge in einen Weltbrand
hineingezogen zu werden. Lord Grey weiß auch
genau, daß ich einen von ihm untern Botschafter
am 29. Juli gemachten Vermittlungsversuch
schloß, der mir als eine geeignete Grundlage für
die Erhaltung des Friedens erschien, mit einer ent-
scheidenden Verfuhrung nach Wien weiter-
gegeben habe. Ich habe damals nach Wien tele-
graphiert:

„Holla die österreichisch-ungarische Regierung
jede Vermittlung ablehnt, stehe ich vor einer Kom-
plikation, bei der England gegen uns, Ita-
lien und Rumänien allen Anzeichen nach
nicht mit uns gehen würden, jedoch wir mit Öster-
reich-Ungarn drei Großmächten gegenüberstünden.
Deutschland würde infolge der Gegnerschaft Eng-
lands das Hauptgewicht des Kampfes zufallen.
Das politische Prestige Österreich-Ungarns, die
Waffen seiner Arme, sowie seine berechtigten
Ansprüche gegen Serbien könnten

durch die Forderung Belgrads
oder anderer Blöße hinreichend gewahrt
werden. Wir müssen daher dem Wiener Kabinett
dringend und nachdrücklich zur Erwägung geben,
die Vermittlung zu den angegebenen Bedingungen
anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst
eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn
und uns eine unangenehme. Die österreichisch-
ungarische Regierung entspreche unseren eindring-
lichen Vorstellungen, indem sie ihrem Botschafter
in Berlin folgende Weisung gab: Ich erlaube
mir, Erzellen dem Staatssekretär v. Jagow für
die uns durch Herrn von Tschirchly gemachten
Mittheilungen verbindlich zu danken und ihm zu
erklären, daß wir trotz der Aenderung, die in der
Situation durch die Mobilisierung Rußlands ein-
getreten ist, gerne bereit seien, dem Vorschlage Sir
Edward Greys, zwischen uns und Serbien zu ver-
mitteln, näher zu treten. Die Voraussetzung un-
serer Annahme ist jedoch natürlich, daß unsere mi-
litärischen Absichten gegen Serbien einzuweisen
ihren Fortgang nehmen, und daß das englische
Kabinett die russ. Regierung bezeuge, die gegen
uns gerichtete russische Mobilisation zum Still-
stand zu bringen, in welchem Falle selbstverständ-
lich die uns durch dieselbe aufgezwungenen defen-
siven militärischen Gegenmaßnahmen in Galizien
sowie wieder rückgängig gemacht würden.

Ich stelle dem dann folgenden Schritt Lord
Greys gegenüber: Am 27. Juli 1914 gab er auf
die Bemerkung des russischen Botschafters in Lon-
don, in deutschen und österreichisch-ungarischen
Streifen bestünde der Eindruck, daß England ruhig
bleiben werde, die Antwort: „Dieser Eindruck

wird durch die Befehle bekräftigt, die ich der ersten
Flotte gegeben habe.“ Am 29. Juli gab Grey
von seiner

vertraulichen Warnung
an seinen Botschafter in London, daß Deutschland
auf rasche Entschlüsse, d. h. seine Teilnahme
an Kriegen gegen uns gefaßt sein müsse, sofort dem
französischen Botschafter Kenntnis. Könnte da
Grey annehmen, daß eine solche Eröffnung an den
französischen Botschafter dem Frieden dienen sollte?
Rückte der Franzose diese Eröffnung nicht als Zu-
sage der Waffenhilfe für den Kriegsfall an?
Rückte Frankreich dadurch nicht ermuntert
werden, Rußland die seit Tagen dringend verlan-
gte Forderung der unbedingten Kriegszustimmung zu
geben? Und mußte Rußland nicht durch die
Sicherheit der englischen und französischen Bun-
desgenossenschaft in seiner Kriegsbereitschaft auf
das äußerste bekräftigt werden? Am Abend des-
selben Tages, des 29. Juli, beauftragte Herr Sa-
sonow den russischen Botschafter in Paris, der
französischen Regierung die aufrichtige Dankbar-
keit für die ihm von dem französischen Botschafter
gemachte Erklärung auszusprechen, daß Rußland
voll und ganz auf die Unterstützung des verbünde-
ten Frankreichs rechnen könne.

Also Rußland stand in der Nacht vom 30. zum
31. Juli vor der Aufgabe, der durch unsere Ein-
wirkung herbeigeführten Nachgiebigkeit Öster-
reich-Ungarns, die den Weg zur Erhaltung des
Friedens freimachte; es stand gleichzeitig vor der
durch die Eröffnung Lord Greys an Herrn Cha-
rles Cambon gemachten Versicherung der eng-
lischen und französischen Waffenhilfe, eine Sicher-
heit, die ihm überhaupt erst die Möglichkeit eines
Krieges gab. Rußland wählte die Mobilisa-
tion und damit den Krieg.

Wer ist nun schuld an dieser schicksal-
schweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener
Kabinett mit Nachdruck die äußerste Nachgiebig-
keit und die Annahme des englischen Vermitt-
lungsvorschlages empfahlen, oder das britische
Kabinett, das Frankreich und Rußland in der kri-
tischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stell-
te? Lord Grey hat von diesen entscheidenden Din-
gen nichts gesprochen, dafür aber die Aufmerksamkeit
seiner Zuhörer auf Nebensachen abge-
lenkt.

Das Haager Schiedsgericht,
das der „Temps“ andot, klingt ja äußerlich sehr
bedeutungsvoll, aber es wurde angeboten, als be-
reits die russischen Truppen gegen uns in Bewe-
gung gesetzt waren. Seinen eigenen Friedensvor-
schlag — ich habe das wiederholt im Reichstag
ausgesprochen — hatte Lord Grey selbst zugunsten
unserer Vermittlung zurückgestellt. Und Bel-
gien! Das ist doch auch nur ein einziger deutscher
Soldat seinen Fuß auf belgisches Boden gesetzt
hatte, daß Lord Grey dem französischen Botschafter
nach dessen Bericht an seine Regierung wörtlich
erklärte: „Holla die deutsche Flotte in den Kanal
einfahren oder die Nordsee passieren sollte, in der
Absicht, die französische Küste oder die französische
Kriegsflotte anzugreifen und die französische Han-
delsflotte zu beunruhigen — wir beunruhigen,
meine Herren — würde die britische Flotte ein-
greifen, um der französischen Marine ihren Schutz
zu gewähren in der Art, daß von diesem Augen-
blick an England und Deutschland sich im Kriegs-
zustand befinden würden.“

Kann derjenige, der das Auslaufen unserer
Flotte als casus belli erklärte, wirklich noch im
Ernst behaupten, einzig und allein die Verletzung
der belgischen Neutralität habe England gegen
seinen Willen in den Krieg getrieben? Und schließ-
lich die Behauptung, wir hätten, um England von
dem Krieg fernzuhalten, der britischen Regierung
das unwürdige Angebot gemacht, sie möge zur
Verletzung der belgischen Neutralität die Augen
andücken und uns freie Hand lassen, die franzö-
sische Kolonien wegzunehmen. Ich fordere Lord
Grey auf, in seinem Wandel und in seinen Akten
sein Verhalten nachzuweisen. Ich habe in dem
ernsten Bestreben, den Krieg zu lokalisieren, dem
britischen Botschafter in Berlin schon am 29. Juli
angezeigt, daß wir unter Voraussetzung der Neu-
tralität Englands

die territoriale Integrität Frankreichs
gewährleisteten. Am 1. August hat der Fürst Ni-
kolsch Lord Grey gefragt, ob im Falle einer Ver-
letzung Deutschlands, die Neutralität Belgiens
zu achten, England sich seinerseits zur Neutralität
verpflichten könne. Er stellte ferner in Aussicht,
daß im Falle der englischen Neutralität die In-
tegrität nicht nur des französischen Mutterlandes,
sondern auch der französischen Kolonien garantiert
werden könne. Er gab in meinem Auftrag die
Zusicherung, daß wir bereit seien, auf einen An-
griff auf Frankreich zu verzichten, falls England
die Neutralität Frankreichs verbürgen wolle. In
letzter Stunde noch machte ich die Forderung, daß so
lange England sich neutral verhalte, unsere Flotte
die französische Küste nicht angreifen u. unter
Voraussetzung der Gegenseitigkeit keine feindlichen
Operationen gegen die französischen Handelschiffe
vornehmen werde. Lord Grey hatte auf alles dies
nur die Antwort, er müsse endgültig jedes Neu-
tralitätsversprechen ablehnen und er könne
nur sagen, daß England sich die Hand freizubal-
ten wünsche. Hätte England diese Neutralitätsver-
sicherung abgegeben, so wäre es nicht, wie Lord Grey
meint, der Verletzung der ganzen Welt preisge-
geben worden, sondern es hätte sich damit das Ver-
dienst erworben, den Ausbruch des Krieges zu ver-
hindern.

Auch hier frage ich: Wer hat den Krieg gewollt?
Wir, die wir England jede erdenkliche Sicherheit,
nicht nur für unmittelbare englische Interessen, son-
dern auch für Frankreich und Belgien zu geben be-
reit waren, oder England, das jeden unserer Vor-
schläge ablehnte und sich weigerte, seinerseits ir-
gend einen Weg zur Erhaltung des Friedens zwi-
schen unseren beiden Ländern auch nur anzudeu-
ten?

Meine Herren! Ich wiederhole: Alle diese
Dinge sind von der deutschen Regierung teils in
meinen Reden, teils in amtlichen Publikationen so
oft dargestellt worden, daß es mir, nachdem der
Krieg nun über zwei Jahre wüthet, im Grunde
widerstrebt, diese retrospektiven Betrachtungen zu
erneuern. Aber, es handelt sich nicht um Polemik.
Wir alle haben das größte Interesse daran, den im-
mer wieder künftighin gerichteten Mord, als sei
Deutschland der Angreifer gewesen, so gründlich
als möglich zu zerstören.

Und trifft vollends Lord Greys Ansicht zu, daß
die Erkenntnis über die wahren Ursachen des Krie-
ges für seine Beendigung und für die Friedens-
bedingungen von großer Bedeutung ist, so weihen
meine Worte doch auch auf die Zukunft hin.
Lord Grey hat sich endlich ausführlich mit der Zeit
nach dem Kriege, mit der Gründung eines

internationalen Bundes
zur Wahrung des Friedens beschäftigt. Auch dazu
will ich einige Worte sagen. Wir haben niemals
ein Hehl aus unseren Zweifeln gemacht, ob der
Friede durch internationale Organisationen, wie
Schiedsgerichte, dauerhaft gesichert werden könne.
Die theoretische Notwendigkeit des Programms
will ich nicht erörtern. Aber praktisch werden wir
jetzt und im Frieden zu der Frage Stellung neh-
men müssen. Wenn bei und nach der Beendigung
des Krieges seine entscheidenden Bestimmungen an
Gut und Blut der Welt erst zum vollen Bewußt-
sein kommen werden, dann wird durch die ganze
Menschheit ein Schrei nach Abmahnung und Ver-
ständigung gehen, um, soweit es irgend in Men-
schenmacht liegt, die Wiederkehr einer so unge-
heuerlichen Katastrophe zu verhüten. Dieser
Schrei wird so stark und so berechtigt sein, daß er

gebrochen hatte, bis ich das Gewehr fand. Es stand
zusammengedrückt in einer Ecke. — Ich weiß nicht,
was ich damit machen soll, ich will es dir geben,
kannst es verkaufen.“

„Er erhob sich und zahlte seinen Schnaps.“
„Schied mittags zu mir einen Jungen rüber, der
kann es holen.“

„Kruppai, der alles verstand, was gesprochen
wurde, hatte mehrmals den beiden Grünröden be-
deutendwillig zugewinkt. Während Dittfus seinen
Gast hinausbegleitete, erwiderte er, was er gehört
hatte. „Und das kann stimmen, am Morgen,
als der Birker gefunden wurde, war ich nach Ser-
benten gegangen. Da sah ich, wie der Alte, ich
glaube, erhebt Kurat, allein mit seinem Kabin
stromob fuhr.“

„Das Gewehr, das Gewehr müssen wir haben“,
rief der Affessor. „Wissen Sie was, Reuterer, wir
gehen jetzt langsam nach Serbenten zu mir, und
frühstücken, und Sie, Dittfus, fahren selbst zu dem
Früher und holen das Gewehr. Und noch eins,
meine Herren, vorläufig wird darüber nicht ge-
sprochen. Sie, Herr Reut, sehen zu, daß Sie von
dem Schiffer noch alles erfragen, was wir brau-
chen, wenn der Kerl verfolgt werden soll. — Na-
men, Geburtsort, Alter und so weiter.“

Die beiden Grünröden gingen weg, Kruppai
blieb noch sitzen.

„Na, ich mal an, Dittfus, wie so etwas durch
einen Unfall ans Tageslicht kommen kann. Weist
wen ich in Verdacht hatte?“

Der Wirt nickte, bog sich vor und flüsterte:
„Den Heimbader.“ Der Bauer nickte. Und es
würde gut für ihn, wenn der Bürsche gefunden wür-
de. Ueberall, in der ganzen Umgebung wird schon
davon gesprochen, daß er es gewesen sein könnte.
Ich habe mich den Anfang an darüber gewundert,
daß er gleich am anderen Morgen den Birker
fand. An der Schöpfung führt kein Weg, kein Weg
vorbei, seine Leute arbeiteten auf dem anderen
Ende des Meeres. Da fragte ich mich, wie kommt
der Mann gerade auf die Stelle?“

„Ja, ja, darüber haben Leute schon bei mir ge-
sprochen. Und dann mit dem Schüttel die Ge-

zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland wird
jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden,
eifrig unterstützen und an seiner möglichen Ver-
wirklichung mitarbeiten, das umso mehr, wenn der
Friede, wie wir zuversichtlich erwarten, politische
Zustände hervorbringt, die der freien Entwicklung
aller Nationen, großer wie kleiner, gerecht werden.
Tadel wird das Prinzip des Rechts und der freien
Entwicklung nicht bloß auf dem Festlande, sondern
auch auf dem Meere zur Geltung zu bringen sein.
Zuvor hat Lord Grey allerdings nicht gesprochen.
Die internationale Friedensbürgschaft, die Ru-
schwest, zeigt mir überhaupt einen eigenarti-
gen auf die speziellen englischen Wünsche zuge-
schnittenen Charakter zu haben. Während des
Krieges haben nach seinem Willen die Neutralen
zu kämpfen u. jeden Versuch der englischen Welt-
herrschaft auf dem Meere geduldig hinzunehmen.

Nach dem Kriege, wenn England, wie es meint,
uns auf Haupt positionen und über die Welt nach
seinem Willen neu disponiert haben wird, dann
sollten sich die Neutr., zu Garantien der neuen engl.
Weltordnung zusammenschließen. Zu dieser Welt-
ordnung wird auch folgendes gehören: Aus zu-
verlässiger Quelle wissen wir, daß England und
Frankreich bereits im Jahre 1915 Rußland die
Territorialherrschaft über Konstantinopel und
den Bosporus und das Geheiß der Dardanellen
mit Hinterland zusicherten und Kleinasien unter
die Entente mächte aufgeteilt haben. Die englische
Regierung ist Antrags hierüber, die im Parla-
ment gestellt worden sind, ausgetrieben. Aber
diese Pläne der Entente sind doch wahrscheinlich
auch für den Völkereidensbund, der sie später
garantieren soll, von Interesse. So sehen die Kan-
tonenabsichten unserer Gegner aus, was auch
nach Elia-Verträgen kommt, während ich bei der
Betrachtung unserer Kriegziele die

Konexion Belgiens niemals als unsere Absicht
bezeichnet habe. Eine solche Gewaltpolitik kann
nicht die Grundlage zu einem wirksamen interna-
tionalen Friedensbündnis abgeben. Eine solche Ge-
waltpolitik steht in freier Widerspruch mit den
von Lord Grey und Herrn Asquith angestrebten
idealen Zuständen, in denen das Recht über die
Macht herrscht und alle Staaten, die die Familie
der zivilisierten Menschheit bilden, ob groß oder
klein, sich unter den gleichen Bedingungen u. in
Uebereinstimmung mit ihren natürlichen Anlagen
frei entwickeln können. Will sich die Entente
ernstlich auf diesen Boden stellen, dann sollte sie
auch damit rechnen und handeln, tut sie das nicht,
dann bleiben auch die erhobenen Worte über Friede-
sbünde und einträchtiges Zusammenleben der
Völkervamilie Schall und Rauch. Die erste Vor-
bedingung für eine freie Entwicklung der interna-
tionalen Beziehungen auf dem Wege des
Schiedsgerichts und des friedlichen Ausgleichs
entgegenstehender Gegensätze wäre, daß sich

keine aggressive Koalition
mehr bildet. Deutschland ist jederzeit bereit, ein-
em Völkereidensbündnis beizutreten, in sich an die Spitze
eines Völkereidensbündnis zu stellen, der Friedensförderer
im Hause hält. Die Geschichte der internationalen
Beziehungen vor dem Kriege liegt klar vor den
Augen aller Welt. Was führte Frankreich an
Rußlands Seite? Elia-Verträge! Was wollte
England? Konstantinopel! Warum schloß sich
England ihnen an? Weil ihm Deutschland mit sei-
ner friedlichen Arbeit zu groß geworden war! Und
was wollten wir? Grey sagte: Deutschland
habe mit seinem ersten Angebot der Integrität
Belgiens und Frankreichs die Erlaubnis Eng-
lands erlangt wollen, von den französischen Kolonien
zu nehmen, was ihm beliebt. Selbst den
hinterhergekommenen Deutschen ist nie der Gedanke
gekommen, über Frankreich herzufallen und ihm
seine Kolonien zu nehmen. Nicht das war das
Verhängnis Europas, sondern, daß die englische

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronek.
(Nachdruck verboten.)
In demselben Augenblick ertönte auf der Dorf-
straße der langgezogene Ruf: „Stint, laßt Stint.“
Der Gostwist schlug sich an die Stirn. „Sehen
Sie, nun erinnere ich mich an etwas. Ein Schiffer,
steht in an dem Abend hier gewesen. Ganz dümm-
lich ging er an den Tisch heran, wo die Herren
sahen. Da habe ich ihn an dem Arm genommen
und hierher geführt. — Der Kerl ist.“
„Der der Kerl leben können, daß Birker viel
Geld bei sich trug?“
„Aber ja doch, Herr Affessor! Ich besinne mich
ganz genau, daß ich den Kerl auf sein Kinnchen
Schnaps warten ließ, weil ich nach hinten geben
müßte, dem Birker einen Hundstrecke zu
wechseln. Donnerwetter, ja, das konnte was sein.“
„Nur ruhig Mut, Herr Dittfus! Wir wissen
ja noch nichts weiter, als daß der Kerl hier in
der Stube war. Jetzt möchte ich wissen, wie die
Werte hier um, wo sie herkommen.“
„Also das sind Früher vom Kurischen Hoff. Die
kommen mit einer ganzen Ladung Stint und an-
deren Früchten die Memel herauf und dann die Schie-
kuppe herauf bis zur Grenze bei Serbenten. —
Dann nehmen sie sich ein Fuhrwerk und verbühren
die Früchte auf den Dörfern. Das ist derselbe
Früher, bei dem der Kerl im Dienst war.“
„Können Sie nicht erfahren, ob der Bürsche
noch bei ihm ist, oder wo er jetzt steht? — Aber
mit aller Vorsicht.“
„Das macht keine Schwierigkeiten. — Das wer-
den wir bald wissen.“
Es dauerte auch nicht lange, bis der Früher ein-
trat. Eine große, dickköpfige Gestalt. Das Ge-
sicht bis zum Kinn glatt rasiert, nur um den Hals
das, das ein dicker, grauer Bart. Der Alte blieb
an der Türe stehen und fragte: „Ob Dittfus denn
keine Stint kaufen wolle.“ „Ich gebe dir lieber
ein Kinnchen Schnaps umsonst, als daß ich von
dir Stint kaufe“, erwiderte der Wirt lachend.

„Kommt her und seht euch hin.“ Das Gespräch
wurde von beiden Seiten lebhaft geführt. Ditt-
fus begann damit, daß er nach dem Rang und dem
Verlauf fragte.
„Was war die Reife? Gabt ihr nicht zu flaches
Wasser in der Schiekkuppe?“
„A das ging, aber ich habe mich fürchterlich
abdrücken müssen.“
„Na, wie denn?“
„Ja, ich habe jetzt nur einen Jungen von sieb-
zehn Jahren, in dem Kurischen ist kein Saft, keine
Kraft.“
„Weshalb hast du denn den vödenartigen
Abzug geben lassen?“
„Ich hatt' ihn nicht geben lassen, er ist selbst ge-
gangen. Wie wir das letztemal hier waren, im
Frühjahr, ist er mir ausgerückt.“
„Er sich! Den Kerl nochmal! Ich hätte ihn
gern nochmal wieder gesehen.“
„Doch er bei dir was gepumpt?“
„Nicht zu knapp! Sieben bis acht Gulden wer-
dens sein.“
„In dem Geld sollst du kommen, Dittfus.“
„Das freut mich. Du weicht also, wo er steht?“
„Das nicht, aber er hat Sachen bei mir gelassen.
Na, ich will mal offen reden mit dir. Der Vorfall
war ganz schlimm auf das Schieken. Im vorigen
Herbst hat er sich sogar ein Gewehr gekauft und
hat das in seine Stabine reingejammelt, ohne daß
ich es wußte. Eines Abends ertrappe ich ihn, wie
er das Gewehr auseinandergenommen mit dem
Kienem über den Hals legt, u. ausruhen will. Ich
nehme ihm das Gewehr weg und schliche es in
meine Stabine ein, daß er nicht mehr ran konnte.
In diesem Frühjahr hatte ich schon mal gut meine
Stube verkauft. Da denke ich mir, sollst noch auf
einen Tag zu deiner Schwelger gehen, die bei Will-
kallen in Augustinebelen verheiratet ist. Als ich
am zweiten Tage morgens zurückkomme, ist der
Vergel weg. Ich komme an meine Stabine, das
Schieken ist ausgebrochen.“
„Und das Gewehr weg?“
„Nein, Dittfus, zuerst konnte ich mir gar nicht
erklären, weshalb der Abzug mit der Stabine auf-

gebrochen hatte, bis ich das Gewehr fand. Es stand
zusammengedrückt in einer Ecke. — Ich weiß nicht,
was ich damit machen soll, ich will es dir geben,
kannst es verkaufen.“

„Er erhob sich und zahlte seinen Schnaps.“
„Schied mittags zu mir einen Jungen rüber, der
kann es holen.“

„Kruppai, der alles verstand, was gesprochen
wurde, hatte mehrmals den beiden Grünröden be-
deutendwillig zugewinkt. Während Dittfus seinen
Gast hinausbegleitete, erwiderte er, was er gehört
hatte. „Und das kann stimmen, am Morgen,
als der Birker gefunden wurde, war ich nach Ser-
benten gegangen. Da sah ich, wie der Alte, ich
glaube, erhebt Kurat, allein mit seinem Kabin
stromob fuhr.“

„Das Gewehr, das Gewehr müssen wir haben“,
rief der Affessor. „Wissen Sie was, Reuterer, wir
gehen jetzt langsam nach Serbenten zu mir, und
frühstücken, und Sie, Dittfus, fahren selbst zu dem
Früher und holen das Gewehr. Und noch eins,
meine Herren, vorläufig wird darüber nicht ge-
sprochen. Sie, Herr Reut, sehen zu, daß Sie von
dem Schiffer noch alles erfragen, was wir brau-
chen, wenn der Kerl verfolgt werden soll. — Na-
men, Geburtsort, Alter und so weiter.“

Die beiden Grünröden gingen weg, Kruppai
blieb noch sitzen.

„Na, ich mal an, Dittfus, wie so etwas durch
einen Unfall ans Tageslicht kommen kann. Weist
wen ich in Verdacht hatte?“

Der Wirt nickte, bog sich vor und flüsterte:
„Den Heimbader.“ Der Bauer nickte. Und es
würde gut für ihn, wenn der Bürsche gefunden wür-
de. Ueberall, in der ganzen Umgebung wird schon
davon gesprochen, daß er es gewesen sein könnte.
Ich habe mich den Anfang an darüber gewundert,
daß er gleich am anderen Morgen den Birker
fand. An der Schöpfung führt kein Weg, kein Weg
vorbei, seine Leute arbeiteten auf dem anderen
Ende des Meeres. Da fragte ich mich, wie kommt
der Mann gerade auf die Stelle?“

„Ja, ja, darüber haben Leute schon bei mir ge-
sprochen. Und dann mit dem Schüttel die Ge-

schichte. Hätte dies nicht ein Unglück geben könn-
ten, wenn die Agische nicht so mutig gewesen
wäre?“

Auf ihrem Weg waren die beiden Grünröden
bis an das ausgebaute Haus des Schüttel ge-
kommen. Der Affessor blieb stehen und wies auf einen
kleinen Bach: „Sehen Sie, Reuterer, hier hat die
Bewachung des Heimbader gegen Schüttel
den Kampf bekommen. Bis hierher hat sein Hund
die Spur verfolgt, aber nicht weiter, und wissen
Sie, weshalb?“

„Na, der Bürsche ist im Bache weitergegangen.“
„Richtig! Wenn wir bloß erst das Gewehr hät-
ten, ich brenne vor Ungeduld zu sehen, was das für
ein Kaliber ist.“

Drei Stunden später kam Dittfus. „Herr
Affessor, es stimmt alles. Ein altes Zentralfeuer-
gewehr, Kaliber 12. Eine Patrone war abgeschos-
sen, und hier ist noch die zweite, die im anderen
Laufliege.“

Vor Aufregung bebend, nahm Karl das Ge-
wehr zur Hand. Er zweifelte nicht mehr daran,
daß er das Mordgewehr in der Hand hielt, auf
dem sein Bruder den Todesstich erhalten hatte.
Währenddessen hatte der Affessor mit dem Woyen-
fieber die Patrone geöffnet. Obenauf ein Stück
der Kurischen Zeitung, mit der die groben Wollen
abgedeckt waren. „Das genügt, um gegen den
Bürschen einen Streikbrief zu verlassen. Haben Sie,
Dittfus, erfahren, was wir dazu brauchen?“

„Ja, der Kerl heißt Abzug Joneleit, ist 27
Jahre alt, hat bei den Bionieren in Königsberg
gebirt und ist in Münsterdorf bei Memel geboren.
Besondere Kennzeichen: Vödenartig im Gesicht
und das letzte Glied des kleinen Fingers der lin-
ken Hand fehlt. Wenn der Bürsche nicht über die
Grenze nach Rußland gegangen ist, werden wir
ihn bald haben.“

Der Affessor fuhr sofort zur Oberförsterei, um
dem Forstmeister Bericht zu erstatten, und dann
gleich weiter zum Gericht. Die Akten wurden her-
vorgeholt, der Vorkriegs, der bei der Verheir-
gungen worden war, pagte mit seinen Wändern
genau in den Papierprospen, der in der zweiten

Hohen Verbandstheater bringt uns am kommenden Sonntag, den 19. November Stadelburg, ein neues Lustspiel „Der Herr Senator“. Herr Franz Kauer, der die Titelrolle zu den besten seines Repertoires zählt, wird dieselbe bei uns spielen. Auch hat er wieder die Spielleitung inne, so daß uns eine wohl vorbereitete Aufführung gewiss ist. Nachmittags ist wieder eine Kinderdarstellung, und zwar das neue Stück „Süßlein u. Gretel“, in dem unsere lieben Kleinen entzückt sein werden. Die Aufführung findet in der „Alten Post“ statt.

— **Jugendsport.** Morgen nachmittag findet auf dem hiesigen Marktplatz ein Fußballspiel zwischen der 1. Fußballmannschaft der Sportabteilung des hiesigen evangel. Männer- und Junglingsvereins und der zweiten Mannschaft des Gymnasiums statt. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. — **Bormischall.** findet am 14. Uhr ein Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft der Jugendwehrgesellschaft Vimbura und der ersten Mannschaft des Gymnasiums in Montabaur statt. Bekanntlich errang die Mannschaft des Gymnasiums in den Jugendwehrgesellschaftskämpfen in Frankfurt die Meisterschaft.

Provinzielles.

— **Vimbura, 10. Nov.** Herr Divisionssparkassant Johannes Jung aus Wenden bei Kassel gebürtig, der im Jahre 1890 hier vom hochseligen Herrn Wilhelm Klein zum Briefträger ernannt wurde, dann als Kaplan in Schwabheim, Billmar, Vordhausen und zuletzt an der Hofkirche in Kassel, in der hiesigen Kirche, hierauf zur Militärseelsorge übertrat, Divisionssparkassant in Wiesbaden und später in Mainz wurde, von wo er bei Kriegsausbruch mit dem Heere ins Feld rückte, hat jetzt einen besonders wichtigen Posten in der Seelsorge des Feldheeres erhalten. Er ist nämlich zum Feldprediger Titularbischof Dr. Köppen, zum katholischen Feldoberpfarrer Dr. Oetters und dem hiesigen Pfarrer Dr. Oetters ernannt worden und hat dort bereits seit einigen Tagen Quartier genommen. Wir bringen dem verehrten Landsmann unsere herzlichsten Glückwünsche dar und sind stolz darauf, daß ein Sohn des Kassauer Landes und ehemaliger Pfälzeraner, welcher der sich selber im Felde mit väterlicher Liebe bei der 21. Infanterie-Division unter Soldaten angenommen hat, einen so bedeutenden Posten in der Seelsorge für unsere tapferen Kämpfer erlangt hat, den er mit großen Segen versehen möge.

— **St. Gertrauden, 10. Nov.** Vor einigen Tagen sollte in der hiesigen Kirche ein Trauergottesdienst für den Musiker Georg Spangenberg, der im Kampf gegen die Russen gefallen sein sollte, abgehalten werden. Kurz vor Beginn der Feier traf von dem jungen Manne eine Karte ein, daß er sich in russischen Gefangenschaft befinde und daß es ihm recht wohl gehe.

— **St. Marien, 10. Nov.** Auf höhere Anregung verfügte das Landratsamt die Abgabe von bestimmten Mengen Schmalz bei Hausabladungen, um die deutschen Munitionsarbeiter mit Fett ausreichen zu lassen. Alle Haushaltungen, welche den Schmalz abgeben, müssen durch Vermittlung des Bürgermeisters ihres Ortes von Schmalz bis zu 100 Pfd. Schlachtgewicht 15 Pfd. Schmalz, bestehend aus 3 1/2 Pfd. Schmalz bei Schweinen bis zu 200 Pfd. der Fleischstücke abliefern. Die Rente erhalten für das Pfund Schmalz 3 M.

— **St. Elisabeth, 11. Nov.** Nach fast zehnmonatiger Streik der Gemeindevorstellung mit der hiesigen Gemeinde Frankfurt a. M. um Zahlung von Schuldenrückstellungen und Armengehältern hat jetzt der Bezirksausschuß ein für Griesheim obliegendes Urteil gefällt. Die Gemeinde erhält danach des Urteils gemäß 131 000 Mark, eine Summe, die jedoch von ihr schon längst in Einnahme gestanden war und auch ausgegeben wurde.

— **St. Marien, 9. Nov.** Die Stadtverwaltung hat im Verein mit den in Frage kommenden Behörden während des Sommers 1916 rund 14 000 bedürftigen Kindern einen Erholungsaufenthalt gewähren können. Hierfür fanden 4000 Kinder infolge einer Zuwendung von 50 000 M. seitens der Ortskrankenkasse eine Erholung außerhalb Frankfurts, besonders im Westerwald, Odenwald, dem Vogelsberg, bei Rindfleisch in der Gegend und in den Soolbädern Bad Orb u. Wimpfen. Weiteren 1000 Kindern gewährte die Kriegsfürsorge unentgeltlichen Mittagstisch.

— **St. Marien, 11. Nov.** In dem Braunkohlen-Bergwerk „Jesse Maria“ wurden Vergleiche von Gesteinsmassen veröffentlicht. Dabei wurde der Bergmann Ant. Ludwig auf der Stelle getötet.

— **Ganan, 11. Nov.** Zwischen Ganan u. Frankfurt fand man kürzlich einen Offiziersstellvertreter auf dem Bahnhöfen ohne Waffenrock mit gepoltem Schilde tot auf. Die Vermutung, daß der Tote einem Unfallschicksal zum Opfer gefallen ist, erscheint nunmehr zweifelhaft. Vielmehr wird angenommen, daß der Offiziersstellvertreter, der sich in seinem Abteil nach Ablegung des Waffenrockes aus Ruhe niedergelassen hatte, im Schlafes überfallen, zum Zuge hinausgeschoben und der Waffenrock zur Verhüllung des Verbrechens im Abteil aufgehängt worden ist. Hierfür spricht auch, daß die einen größeren Geldbetrag enthaltene Brieftasche verschwunden ist.

Ein Drückberger.

— **St. Marien, 9. Nov.** Zwei Jahre lang verstand es ein wohlhabender Einwohner des Westendviertels sich vom Kriegsdienst zu drücken. Wurde nach ihm gefragt, so hieß es, er sei in der Schweiz. Diese Antwort erhielt auch die öfters nach ihm fragende Polizei. In Wirklichkeit aber hielt sich der Drückberger in seiner Wohnung verborgen und verstand es, jedesmal, wenn jemand kam, auf einen selbstgeschminkten Sitz hinter dem Vorhang der Balkontür, zu dem er sich mit einem Seil emporzog. Jetzt hat sich der Mann aber selbst verraten, nämlich dadurch, daß er bei einer polizeilichen Nachschau den Vorhang des Verstecks in recht auffälliger Weise bewegte. Das bemerkte die Beamten, sie sahen nach und fanden den Vogel, den sie natürlich sofort an den richtigen Ort brachten.

Kirchliches.

— **Vimbura, 11. Nov.** Morgen wird die Teilnahme und Opferwilligkeit der katholischen Bevölkerung in Kassel durch die Anordnung einer Kirchenkollekte aufgerufen, deren Ertrag den durch den Krieg in der Gegend katholischen Obereinfaches zugewandt werden soll. Gleich zu Beginn des Krieges fielen französische Truppen, deren Mobilisierung früher als die des deutschen Heeres bewerkstelligt worden war, von Velfort her in das Elsaß ein, drangen bis Mülhausen vor, das unser Heer in heißen Kämpfen zurückschob und vernichteten furchtbar das arme Land, das sie doch wieder gewinnen und auf's neue Frankreich einwerfen wollten. Noch heute halten die Franzosen im Oberelsaß ein Gebiet von 1000 Quadratkilometern, also ungefähr so groß, wie der vierte Teil unseres alten Herzogtums Nassau, besetzt. Eine größere Zahl blühender Dörfer ist im heutigen Elsaß zerstört und die Bewohner zur Auswanderung gedrängt, nicht wenige aber auch nach Frankreich verschleppt worden, wo sie noch gefangen gehalten werden. Außer der von Mononen zusammengekauften Orten mußten 45 weitere Orte von den Bewohnern geräumt werden, weil sie im Kampfgebiet lagen. Auch das hiesige Gymnasium mit Konvikt von Bilsheim mußte aus diesem Gebiete nach Kolmar wandern. Hunderttausend Bewohner jenes Landes, von denen vorzugsweise unsere Glaubensgenossen sind, mußten teils im Elsaß, teils in den angrenzenden deutschen Gebieten untergebracht werden, wobei sie kaum das Nötigste mitnehmen konnten. Jahre fließen liegen mit schon im dritten Jahre größtenteils im Elsaß, anderes Einfommen haben die meisten. Es ist schon überaus hart für sie, fern von Haus und Heimat in der Fremde die Wiederkehr friedlicher Zustände abwarten zu müssen. Wir sind so glücklich, daß kein Feind auch nur eine Handbreit unseres engeren Heimatlandes befehlen konnte und wir auf der heimischen Erde ruhig bleiben können. Der Vergleich dieser so überaus beruhigenden und erhellenden Lage mit der Not unserer Glaubensgenossen u. Landsleute im Oberelsaß wird, auch wenn die Opferwilligkeit viel in Anspruch genommen wird u. manche sich große Einschränkungen auferlegen müssen, doch sehr und dank für so große Not öffnen. Zum Dank für unsere Bewahrung vor solchem Elend wird man, auch wenn man selbst nur wenig hat, gern eine Spende geben.

Telegramme.

— **Der Zar bittet um deutsche Hilfe.** München, 10. Nov. (Ab.) Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ von absolut zuverlässiger Seite erfahren haben will, ist der Zar, der auf Umwegen vom Joren aufgefordert worden,

an dem russischen Kronprinzen eine Operation vorzunehmen, Israel hat mit Genehmigung des deutschen Kaisers die Reise nach Petersburg angetreten. Nach anderen Meldungen soll Prof. Israel die Aufforderung des Joren zunächst abgelehnt haben.

Das polnische Meer.

— **Warschau, 11. Nov.** Die beiden General-Gouverneure von Posen und General Stul erließen einen gemeinsamen Aufruf an die jungen Polen zum Eintritt in die neue zu formierenden poln. Truppenkörper.

Unter den von euch über alles geliebten Farben und Fahnen eurer Heimat soll ihr euer Vaterland schützen. Wir kennen euren Mut und eure glühende Vaterlandsliebe und rufen euch auf zum Kampfe an unserer Seite.

Radoslawow über den Frieden.

— **W. Sofia, 11. Nov.** Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow bezeichnete in der letzten vertraulichen Versammlung der Regierungspartei die Lage der Verbündetenarmeen auf allen Kriegsschauplätzen als glänzend. Die Wiederanrichtung des Königreiches Polen sei als erster Schritt zum Frieden anzusehen. Die Mitteilnahme bewiesen damit, daß sie die besetzten russischen Gebiete nicht behalten wollten. Außerdem würde durch die Auferhebung Polens die künftige Annäherung guter Beziehungen zu Rußland und die Friedensverhandlungen selbst wesentlich erleichtert. Radoslawow deutete endlich an, daß der Friede nicht als Ergebnis langwieriger Verhandlungen kommen, sondern wahrscheinlich auf dem Schlachtfelde unterzeichnet werde.

Die Saloniki-Armee.

— **W. Genf, 11. Nov.** Wie das Journal aus Rom berichtet, galt die Befriedung zwischen Toffe und Cadorna der Saloniki-Armee. Man erwartet bald eine energische Aktion Sarraills, da die politischen und militärischen Hindernisse, die bisher entgegenstanden, nunmehr beseitigt seien. (1)

Sturm in der französischen Kammer.

— **W. Genf, 11. Nov.** Yvonne Blatter ergänzte die Rede, die Ribot über die französische Geldwirtschaft in der Kammer hielt, dahin, daß der Minister durch Preissteigerungen dreier Sozialisten u. zwar der Deputierten Murel, Brillon und Raffin wiederholt unterbrochen wurde: Nach einer Friedensankündigung wenig der Opfer! Das französische Volk denkt anders, als die bolshewistische Presse! — Darauf entstand ein großer Lärm. Der Kammerpräsident Delcassé hatte Ribot Gehör zu verschaffen.

Der Seefriede.

— **W. Kristiania, 11. Nov.** Nach einer Meldung an das Ministerium des Meeres wurde der Dampfer „Toulong“ am 7. November von einem deutschen U-Boot vor Kap de Gaur verhaftet. Ein Boot mit dem Kapitän und 3 Mann traf in Le Havre ein, das zweite Boot mit dem Steuermann, Maschinenisten, Koch und 2 Seizern wird noch vermisst.

— **W. Amsterdam, 11. Nov.** Reuter meldet: Der britische Dampfer „Jussell-Coast“ (780 Tonnen) ist gesunken.

Bulgarischer Bericht.

— **W. Sofia, 10. Nov.** Bericht des Generalstabs vom 9. November. Mazedonische Front: Außer dem üblichen Artilleriefeuer u. Patrouillenunternehmungen ist von der ganzen Front nichts Wichtiges zu melden. Rumänische Front: An der Donau-Front in gewissen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei deutsche Stomppagnien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Ufer gegenüber dem westlichen Ausgang des Belen-Staals und zwangen die Uferverteidigung

zur Flucht. Die Stomppagnien feierten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zu rüd. In der Dobrudschia leichte Zusammenstöße zwischen vorgehenden Abteilungen.

Sprechsaal.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Für den Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vimbura, 10. November.

Es sitzt noch viel viel Gold in den Taschen furchtbarer Leute. Nun wird uns von ausländischer Seite mitgeteilt, daß eine Umprägung des Goldes in Württemberg stattfinden soll. Es ist nicht auszuschließen, daß das hies. Goldgeld an Wert verliert und es ist darum die höchste Zeit das Gold jetzt abzugeben. Bei einem weiteren Umtausch wird nur der reine Goldwert gezahlt. Die Herren Geistlichen, Bürgermeister und Lehrer sind gewiß gern bereit, die Pöbeln zu ermahnen und zu belehren, daß das Vaterland von ihnen das Gold fordert und daß es zum eigenen Nutzen ist, wenn sie das Gold umtauschen bei Vertrauensmännern zur Abgabe an die Reichsbank.

Zur Gottesdienstordnung für Vimbura.

— **22. Sonntag nach Pfingsten, den 12. November.** Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christandele. — In der Stadtkirche: Um 6, 7, und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

— **An den Wochentagen:** täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. — In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Frühmesse. — In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Frühmesse. Sonntag um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahrestag für Philipp Röhmer; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Anna Maria Geibel. — Dienstag um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Anton Mosse seine Ehefrau und Kinder; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Frau Tuppel und Ehefrau Josephine geb. Schmidt; um 8 1/2 Uhr im Dom Jahrestag für Frau Barbara Schmidt; um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Andreas, Nikolaus und Maria Giff; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Heinrich Jost. Donnerstag um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahrestag für Jakob Röhmer und Ehefrau Margareta geb. Rauer; um 8 Uhr im Dom Jahrestag für die Verstorbenen der Familie Böhler. — Freitag um 7 1/2 Uhr im Dom Jahrestag für Frau Anna Seif geb. Heun und deren Bruder, den gefallenen Krieger Joseph Seun; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrestag für Hermann Zimmermann und Angehörige. — Samstag um 7 1/2 Uhr im Dom feiert. Jahrestag für Anton Zimmermann; um 8 Uhr im Dom Jahrestag für Heinrich Schmidt. Um 4 Uhr nachmittags: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Bereitschaften.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag den 12. Nov. abends 7 1/2 Uhr Versammlung für den jüngsten Jahrgang. Kaufm. Jugendverein. Sonntag den 12. Nov. nachmittags 5 1/2 Uhr Versammlung. Rariereverein. Sonntag den 12. November, nachmittags 4 1/2 Uhr Andacht und Versammlung. Kathol. Diensthilfsverein. Sonntag den 12. November, nachmittags 4 Uhr Andacht u. Versammlung. Arbeiterapostolat. Sonntag, den 12. Nov. Andachtstag. Während der hl. Messe um 7 Uhr morgens gemeinschaftliche hl. Kommunion. Abends um 6 Uhr Schlafwand mit Predigt. Andachtsverein der Frauen und Jungfrauen. Am Sonntag um 7 1/2 Uhr ist in der Hospitalkirche eine hl. Messe für das verlebte Vereinsmitglied Frau Kath. Singott.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarktpreise zu Vimbura. Richtpreise am 11. November 1916. Butter pro Pfd. 1.00; Eier 1 Stück 0.00; Hühnerfleisch 15-20 Pfg. Birnen 15-20 Pfg. p. Pfd. Schmalzbohnen 0.00-0.00 p. Pfd. Blumenkohl 20-30 Pfg. p. Stk. Endivien 5-10 Pfg. p. Stk. Kartoffeln p. Pfd. 0-0 Pfg. p. Stk. 4.00 Pfd. Kohlrabi, oberb. 8-10, Kopfsalat 0-00 p. Stk. Rindfleisch 10, Hühnerfleisch 0 Pfg. p. Pfd. Gurken 0.00-0.00, Tomatenapfel 30-40, Rettig 5-10 p. Stk. Rüben, gelbe 10 bis 15, weiße 5-6, rote 8-10 p. Pfd. Rotkraut 12-20, Weißkraut 5-6, Spinat 20, Wirsing 10-0, Zwiebeln 15-20 p. Pfd. Der Marktwirtschaft: Simrod. Verantwortl. für die Angaben: J. D. Ober, Vimbura.

200 tüchtige Erdarbeiter für Baggerbetrieb gesucht. Stundentohn 70 Pfg. bei 13-14 stündiger Arbeitszeit. Gutes Mittag- und Abendessen zu M. 2.20 pro Tag auf der Baustelle. Schlafstelle frei. Arbeit dauernd. 6201

Firma Hugo Kabza, Eisenbahnanbau, Vorn (Gisel), Bezirk Nachen.

Rontoristin Heimann Stern, Montabaur. 6211

Mechaniker oder Maschinenflößer bei hohem Lohn gesucht. Carl Bender L. G. m. b. H. 24 Lohrheim bei Wiesbaden.

Tüchtiger Arbeiter für Färberei und Wäscherei sofort gesucht. Heinrich Wagner, Gieselerweg 6. 6195

Kreisarbeit nachweis Vimbura. Männliche Abteil. Es werden gesucht: 1 Landw. Anecht, 2 Schmiede, 12 Schreiner, 10 Stellmacher, 2 Bäcker, 2 Schuhmacher, 100 Maurer und Zementler, 30 Zimmerleute und Einshaler, 80 Betonarbeiter, 1 Feileugehilfe, 1 Bäcker und 1 Schmiedelehrling. Weibliche Abteil.: 2 Landw. Mägde, 2 Stundentmädchen, 7 Hausmädchen, 3 Alleinmädchen. 14 bis 15 jähriger Junge als Ausläufer gesucht, bei guter Bezahlung und Kost u. Logis, demselben ist Gelegenheit geboten sich in der Branche einzuarbeiten. 6243

Korbmacher (auf Munitionsförde) gegen hohen Stundenlohn gesucht. Josef Trost, Korbmacher, Gamburg. 6242

Waschpulver besten Preis und Beschaffenheit behördlich genehmigt ist, werden gewaschene Kleider Vertreter mögl. bei der Kundschaft schon eingeführt, gegen gute Proben. ev. feste Rechn. 2484

sofort gesucht. Eigelschem. techn. Fabrik, Lördbach i. Taunus.

Former Dreher und Schlosser auf dauernde Anstellung bei hohem Lohn gesucht. Desgleichen einige Hilfsarbeiter. Gause, Gockel & C., G. m. b. H. Maschinenf. u. Eisengieß., Oberlahnstein a. Rh. 6228

Ordentl. Junge kann unter günstigen Bedingungen das Bäckerhandwerk gründlich erlernen, daselbst wird auch noch ein Gehilfe gegen hohen Lohn eingestellt. Alex Eisold, Dampfbackerei, 6280 Offenbach a. Rh., Waldstr. 85.

Ein tüchtiger, selbständiger Alterknecht gesucht. Schneider, Brückenvorstadt 32. 6125

Bläuben mit guter Schulbildung für sofort als Lehrmädchen gesucht. 2487

Westheimer & Co., Vimbura.

Fräulein mit guter Handschrift sucht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Bäckerbischreiben usw., auch Reiseposten. Offerten unter 6223 an die Expedition. 6223

Monatsmädchen für täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. 6241

Josef Dör, Vimbura, 11. Schiede 6.

Ein tüchtiges Mädchen, welches melken kann, zum 15. Dez. oder Weihnacht gesucht. Fr. Jos. Ohlenschläger, 6202 Gadamar.

Dienstmädchen in landwirtschaftlichen Haushalten gesucht. 2486

Welschler Schell, Montabaur, Hinterer Nebenhof.

Fließbach, tüchtiges Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht. 6217

Schloß, Montabaur. Suche zum 1. Dezember oder früher braves, lath. Mädchen, welches schon in gutem Hause gedient hat und Küche und Hausarbeit versteht. Frau Dr. Ernst Lieber, 6220 Gamburg.

Starke, zuverlässiges Monatsmädchen sofort gesucht. 6212

Gondermann, Neumarkt 4.

Einfaches Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht. 6058

Ronditorei Schupp, Plattenbergstr.

Alleinmädchen, kinderliebend, per sofort oder 15. Nov. gel. Goldschmidt, Wiesbaden, Schulstra. 3. 2485

Ein gebrauchter Schreibtisch wird für ein Lager zu kaufen gesucht. Diegerstraße 65. 6198

Eiserne Bettstellen wenig gebraucht zu verkaufen. Vimbura. 6188

Gochstraße 1 I

Heirat. Kleinsteherender ev. Handwerker, 50er Jahre, sucht alleinstehende ev. brave Frau mit etwas Vermögen. Off. mit Bild und 6204 an die Geschäftsstelle.

Gesucht werden verlässliche Villa, Wohn-, Geschäftshaus, 11. und gr. Gärten, Wälder oder sonstige Anwesen, Geschäfte zwecks Zuführung an vorhandene Häuser und Interessenten f. Immobilien. Selbstverkaufer schreiben an den Verlag des 2470

Verkaufs-Markt Frankfurt a. M., Zell 68. Besuch erfolgt kostenlos.

Im Betrieb befindliche Songrube anderweitig Unternehmungen wegen zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse mit Chiffre 6011 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzufenden. 6094

Willelm Franke.

5-Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör für 1. Januar 1916 zu vermieten. Zu erfragen bei: 6094

Schön möbl. Zimmer sofort od. 1. Dez. zu vermieten. 6284

Mohrweg 3 part.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Restaurateur

Josef Dillmann

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank aber auch dem Gesangsverein Liederblüte, der Freiwill. Feuerwehr, dem Kath. Kaufm. Verein Laetitia, der Bürgergesellschaft Constantia, dem Stenographenverein Gabelberger, sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten bl. Messen.

Limburg, den 11. November 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Dillmann, geb. Pleimes.

Katholischer Frauenbund. Einladung

zu dem 2. Vortrag in der Vortragsfolge über Erziehungsfragen:

Wie erziehe ich mein Kind zum Gehorsam? Von Fräulein Lehrerin Künnig aus M. Gladbach.

Der Vortrag findet am Sonntag, den 12. Nov., nachmittags 4 1/2 Uhr in der „Alten Post“ statt.

Saalgebühr für Mitglieder 10 Pfg., für Nichtmitglieder 20 Pfg. 6208

Bitte um getragene Männer- und Herrenkleidung und Schuhe für Kriegsbefähigte des Kreises Limburg.

Wer noch brauchbare Herren- und Männerkleidung hat, wie Anzüge, Ueberzieher und Schuhe, wird herzlich gebeten, sie freitags von 3-6 Uhr in der Abteilung I vom Roten Kreuz im Alten Schloß zu Limburg abzugeben.

Ausschuss für die Kriegsbefähigten-Fürsorge im Kreise Limburg. 6240

Geschäftsstelle: Limburg a. d. Lahn, Schlenker 18.

Zahnpraxis Viganos Nachfolger W. Podlaskowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden Werktags von 11-6 1/2 Uhr. Sonn- und Feiertags von 8-2 Uhr.

Telefon Nr. 261. 5741

Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr läßt der Herr Peter Dittel von dem Nachlaß der verstorbenen Witwe Zimmerdahn

2 noch junge trächtige Ferkel, 1 Kind, 14 Monate alt, 1 Ziege, 1 Schwein, 7 Hühner öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern.

P. Dittel, Heilverscheid.

Waggon Gußkessel

in allen Größen und Preislagen eingetroffen.

Kesseldeckel,

Wasserleitungshähne

J. Brandenstein,

Rupferschmiederei. 6231



Bekomme morgen, Sonntag, einen Transport

schöner junger Pferde.

Isidor Beringer,

Limburg, Diezstr. 11. 6785



Habe jeden Montag einen Waggon große und kleine

Einleg-Schweine

zu verkaufen. 6236

Ferd. Thomas, Runkel.



Kessel

in jeder Größe und zu jedem Zweck empfiehlt 6218

F. Müller, Eisenhandlung. Inh. Th. O. Fischer, Limburg.

Amtliche Anzeigen.

Am 10. 11. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstrich, Bastfasern (Zute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Bast) und von Erzeugnissen aus Bastfasern“

erlassen worden. 6225

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 10. 11. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Herstellungsverbot von Garnen u. Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle“

erlassen worden. 6224

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Verkauf von Griech.

Am Samstag, den 11. d. Mts. wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Griech abgeben. Auf ein von der Stadt Limburg ausgegebenes Brotbuch dürfen höchstens 100 gr Griech verabfolgt werden. Der Verkauf darf erst von 4 Uhr nachmittags ab stattfinden.

Die Abgabe von Griech ist in üblicher Weise ins Brotbuch zu vermerken.

1 Pfund Griech kostet 28 Pfg.

Limburg (Lahn), den 10. November 1916. 6233

Der Magistrat.

Ausgabe von Verbrauchszucker.

Im Laufe der nächsten Woche wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Verbrauchszucker an die hiesige Einwohnerschaft gegen Zuckerkarte abgegeben werden.

Die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgt am Montag, den 13. d. Mts., im Rathause Zimmer Nr. 14 und zwar von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. F, nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben G bis einschl. S. Am Dienstag, den 14. Nov., von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben T bis einschl. W, nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben X bis einschl. Z.

Zum Empfang von Zuckerkarten sind z. Bt. nur diejenigen Haushaltungen berechtigt, welche bei der Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker im April d. Js. für jede zur Haushaltung gehörige Person keine 16 Pfd. Zucker in Besitz hatten.

Bei der Ausgabe der Zuckerkarten sind sämtliche Brotbäcker vorzuzeigen.

Die Ausgabe des Zuckers soll von jetzt ab nach dem sogenannten Bestellverfahren erfolgen.

Jede zum Bezuge von Verbrauchszucker berechnete Person, welche Zucker beziehen will, hat die Zuckerkarte bis spätestens Mittwochabend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft, in welchem der Zucker bezogen werden soll, vorzuzeigen und die Zuckermenge Nr. 1 abtrennen zu lassen.

Die Gewerbetreibenden haben die abgetrennten Zuckermarken für jeden Käufer zu notieren, die sämtlichen Marken bis spätestens Donnerstag, mittags 1 Uhr, im Rathause Zimmer Nr. 11 abzuliefern und dort den Bezugsschein für Zucker in Empfang zu nehmen.

Nach der Zahl der abgelieferten Marken erfolgt die Zuteilung der Zuckermenge.

Die Ausgabe des Verbrauchszuckers an die Kundschaft kann dann sofort nach der Zuteilung der Zucker erfolgen.

Bei der diesmaligen Ausgabe werden auf die Zuckermarke Nr. 1 3 1/2 Pfund Zucker verabfolgt.

Das Sammeln von Kundschaft ist unzulässig.

Limburg, den 11. November 1916. 6239

Der Magistrat.

Königl. Notar in Limburg

ernannt worden. 6215

Kottenhoff,

Rechtsanwalt und Kgl. Notar.

Büro: Limburg, Werner Sengerstr. 1. Tel. Nr. 54.

Dampfpumpen, Dampfgefäße

aus echtem Lärchenholz. 5902

Brocker, Rübenschneider,
Rübenmühle, Obstpressen.

Heimann Stern,

Montabaur.

Milch-Zentrifugen



neuester Konstruktion, in allen Größen, auch für Ziegenhalter, auf Lager und sofort lieferbar.

Julius Stern,

5162 Diez a. L.,
Rosenstr. 38. Fernspr. 232.

Läufer,
Teppiche,
Gardinen,
Möbelhaus Josef Reuß,
Limburg, obere Grabenstraße 5. 1584
Fornsprecher 136.

Lehnard's Waschpulver

fällt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916 und wird von den am 25. d. Mts. in Kraft tretenden Höchstpreisen nicht berührt

Nach wie vor karton- und verkehrsfrei. 5009

In den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik, Limburg.

Nur gefl. Beachtung.

Sonntags ist unsere Mühle geschlossen.

Montags wird kein Get verabreicht. Alle übrigen Werktage „nur“ vormittags bis spätestens 12 Uhr wird Samen angenommen und Get verabreicht, so lange Vorrat reicht. 6193

Geschwister Sabel,
Detmühle, Steinefrenz.

Uepfel

kauft jedes Quantum zu besten Preisen

F. Kirchgeßner,

Postleferant, 6219

Wiesbaden. Telefon 949.

Kleine und große

Zentrifugen

in großer Auswahl bei 6227

Rosenthal, Hadamar,

Telefon 45.

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen. Unfall- u. Rottschlachtungen werden zu jeder Zeit prompt ausgeführt.

Simon Ehlig,

Pferdemehrer,

Limburg, Plöze 23.

Telefon 237. 6059

Prima

Centrifugen-

„Oel“

Maschinenöl

(beschlagnahmefrei)

für alle Zwecke, offeriert

in 2 1/2 u. 5 Kg.-Kannen

Stern,

Langenderabach,

Hessen-Nassau, 6221

Rote Kreuz-Lose

A. M. 3.50. 17851 Geldgew.

Ziehung 4.-7. Dezember.

Hauptgewinn 100 000 50 000

30 000 Mk. bares Geld.

Nürnberg. Geld-Lose

A. M. 3.30. — 4856 Geldgew.

Zieh. 22. u. 23. November.

(Porto 15 Pfg., jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

Hch. Becke, Kreuznach

2451

Trockenes

Buchen- und

Tannenfeitholz

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Klaftern,

sowie in einzelnen Resten,

grob und fein gespalten, liefert billigst

Mänz & Brühl,

Limburg a. d. L.

Telefon 31. 6244

Ein schöner

Zuchteber

zu verkaufen bei

H. Wiegand, Gastwirt.

Runkel.

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen.

Joseph Zindorf,

Pferdemehrer, 6208

Limburg, Telefon 50.

Einlegschwein

(männl.) zu verkaufen.

Jakob Weis,

Hadamar. 6214

Finser Wasser

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, den 11. November

von 7-11 Uhr.

Sonntag, den 12. November

von 3-11 Uhr

Zwei Brüder.

Drama in 4 Akten.

Sieg der Unschuld.

Spannender schöner Film.

Der unmanierliche Schwiegersohn.

Komödie.

Werdegang einer modernen Zeitung.

Jugendliche unter 17 Jahren

ist der Zutritt strengstens

untersagt. 2459



Original

„Kayser“

Nähmaschinen

Bestes deutsches Fabrikat,

empfiehlt 6222

Otto Stern,

Maschinen-industrie,

Langenderabach,

Hessen-Nassau.

Idealste Lagerung

von

Kartoffeln u. Hackfrüchten

nach System Karch

(D. R. P. A., D. R. P. M.)

Alleinvertreib für

Deffen-Rassau

Wilhelm Hencke

Geschäft,

Frankfurt a. M.

Lizenzen für Städte u. Bezirke

zu vergeben. 2479

Beintorte, Setztorte

zu kaufen gesucht.

Josef Brandenstein,

Diezstraße

Ein gut erhaltener 6237

Herd

ist wegen Blamangel zu ver-

kaufen. Näheres in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Damen- und Mädchen-Hut bei Westheimer & Co. kaufen.

Samt- und Plüsch-Hüte, die Hauptmode, staunend billig.

Beachten Sie die Schaufenster.